

Reisegespräch
des Königs
im
Jahr 1779.

Zum
Besten armer Soldatenkinder
in Druck gegeben

vom
Verfasser der preußischen Kriegeslieder,
am
Geburtstage des Landesvaters
im Jahr 1784.

Halberstadt,
zu finden bey dem Buchhändler Groß, und Candidat
Hartmann

Autor ist Johann Wilhelm Ludwig Gleim.
Text aus einem Buch der Bayerischen Staatsbibliothek
München bei Google-Books. Rechtschreibung und
Verteilung des Textes auf die Seiten gemäß Original.
sigurd@v.kleist.com 2018

Vorrede

des
preußischen Grenadiers.

Der Oberamtmann Fromme zu Fehrbellin und Linum ist ein Schwestersohn von mir, dem alten Grenadier; er war vor Zeiten auch Soldat, hat aber umgesattelt, und ist aus einem Kriegesmann ein Ackermann geworden. Das wollte der Himmel so! Er hätte sonst die schöne Reise mit dem Landesvater nicht gemacht, die schönen Sachen mit dem Landesvater nicht gesprochen, und dem alten Grenadier, der Aug und Ohr ist, wenn er reden hört von seines Königs Thaten, diese schönen Sachen nicht erzählt!

Schreibt mir's, Vetter! wie ihrs da der Wahrheit nach erzählt, doch auf, ich bitt' euch, Vetter! Der Vetter thats! Es sind dieselben Worte, die der Titus, der Marc-Aurel, der Heinrich der Vierte gesprochen hat. Das hat der Vetter mir geschworen!

Kennt ihr einen Landesvater in der großen Weltgeschichte, der, wie dieser, Landesvater war?

Der beßre Landesvater sieht aus jedem Worte, das er spricht, und hier gesprochen hat!

Der alte Geist entbrennt
Im alten Grenadier!
Ha! wer mich Schmeichler nennt,
Der hat's zu thun mit mir!

Wiß es die ganze Welt,
Wiß es sein Kriegesheer!
Im Kriege war er Held,
Im Frieden ist ers mehr!

Ich sah in Schlachten Ihn!
Und rief: O du, mein Kleist !
Sich! wie die Augen glühn
Dem hohen Feuergeist!

Vom hohen Feuergeist
Glühn sie dem Helden sehr!
Von Zorn, o du, mein Kleist!
Dem Landesvater mehr!

Ists Unglück, oder Glück?
Ha! seine Seele glüht, -
Wenn Er mit einem Blick
Gerechtigkeit nicht sieht!

O Du! du Menschenfreund,
Der glücklich machen will,
Du bist dem Bauerfeind
Ein zorniger Achill!

Ihr Liebden! ist er's nicht?
Ist, was ich singe, nur
Ein Märchen, ein Gedicht
Auf einer Blumenflur?

Die Flamme lodert auf, ihr meine Lieben! wird
erlöschen, wie das Licht des Lebens

meines guten Bruders, das erloschen ist in diesen Tagen*); ach! er hat gelebt mit mir, dem alten Grenadier, gelebt zu meines Friedrichs Zeit, hat Früchte seines Fleisses selbst dem Landesvater überreicht; der Landesvater nahm sie an, und gab dem Fleißigen dafür von seinem besten Wein !

Ach Bruder! wer zu meines Friedrichs Zeiten lebt, und ist ein Mann, wie du, der schätzt sich glücklich,

Daß er lebt, in diesen goldnen Tagen,
Welchen Du genommen bist;
Und wirds Gott im Himmel klagen,
Daß der Landesvater sterblich ist!

*) Der Oberamtmann Gleim zu Berge, gestorben den 18ten Dec. 1783.

Den 23sten Julius 1779 geruhen Ihre Majestät der König, nach denen im Rhienluch bey Neustadt an der Dosse neu angelegten Kolonien, die Ihre Majestät auf eigene Kosten aus einem öden Bruch haben urbar machen lassen, und wo anitzt drey hundert und acht Familien wohnen, eine Reise vorzunehmen. Ihre Majestät reisten des Morgens um 5 Uhr von Potsdam ab, gingen über Fahrlandt, Tiroz, Wustermark, Nauen, Königshorst, Seelhorst, Dechdau, Fehrbellin, Walcho, Protzen, Manker, Garz, Barskow, Bückewitz, Neustadt an der Dosse, Siebersdorf, Klausiushoff, (Kolonien) Brenkenhoff, bis zu den Bergen bey Stöllen, wo Ihre Majestät, weil von diesen Bergen sämtliche Kolonien übersehen werden konnten, geruheten auszusteigen. Nachher ging die Reise weiter über Hohen-Nauen, auf Rathenau, wo

Ihro Majestät Nachmittags um drey Uhr anlangten, das Mittagsmahl einnahmen, und übernachteten. Tages darauf, Morgens um sechs Uhr, setzten Ihre Majestät die Reise weiter fort ins Magdeburgische, besahen einige Brüche, welche zum Theil urbar gemacht sind, zum Theil aber noch bearbeitet werden, kamen des Nachmittags um vier Uhr über Ziesar und Brandenburg in Potsdam wieder an, und nahmen erst um vier Uhr Nachmittags zu Potsdam das Mittagsmahl ein.

Bis Seelenhorst hatte der Amtsrath Sach zu Königshorst Ihre Majestät vorgeritten: die Reihe traf nun mich. Um acht Uhr des Morgens kamen Ihre Majestät auf Seelenhorst an, hatten den Herrn General, Grafen von Goerz, im Wagen bey sich. Ihre Majestät sprachen bey der Umspannung mit den Ziethenschen Husaren - Offiziers, die auf den umliegenden Dörfern auf Grasung standen, bemerkten mich nicht. Weil die Dämme zu schmal sind, so konnt ich neben dem Wagen nicht reiten. In Dechdau bekamen Ihre Majestät den Herrn Rittmeister von Ziethen, dem Dechdau gehört, zu sehn, und behielten neben dem Wagen ihn bey sich, bis dahin, wo die Dechdausche

Feldmark zu Ende geht. Hier wurde wieder umgespannt. Der Hauptmann von Rathenow, ein alter Liebling des Königs, welchem das Gut Karvesee zum Theil gehört, befand sich hier mit seiner Familie, ging an den Wagen heran:

Hauptmann von Rathenow.

Unterthänigster Knecht, Ihro Majestät!

Der König.

Wer seyd Ihr?

Hauptmann von Rathenow.

Ich bin der Hauptmann von Rathenow aus Karvesee.

Der König (die Hände faltend).

Mein Gott! lieber Rathenow, lebt Er noch? ich dacht, er wäre längst todt. Wie geht es Ihm? ist er gesund?

Hauptmann von Rathenow.

O ja, Ihro Majestät.

Der König.

Aber, mein Gott, wie dick ist er geworden!

Hauptmann von Rathenow.

Ja, Ihro Majestät, Essen und Trinken schmeckt noch immer; nur die Füße wollen nicht fort.

Der König.

Ja! das geht mir auch so. Ist er verheirathet?

Hauptmann von Rathenow.

Ja, Ihro Majestät!

Der König.

Ist seine Frau mit unter den Damen dort?,

Hauptmann von Rathenow.

Ja, Ihro Majestät!

Der König.

Laß er sie doch herkommen! (sogleich den Huth ab) Ich find' an Ihrem Herrn Gemahl einen guten alten Freund.

Frau von Rathenow.

Sehr viel Gnade für meinen Mann!

Der König.

Was sind Sie für eine gebohrne?

Frau von Rathenow.

Ein Fräulein von Kröcher!

Der König.

Haha! eine Tochter vom General von Kröcher!

Frau von Rathenow.

Ja, Ihro Majestät!

Der König.

O, den hab ich recht gut gekannt. – Hat Er auch Kinder, Rathenow?

Hauptmann von Rathenow.

Ja, Ihro Majestät! Meine Söhne sind in Diensten, und dis sind meine Töchter!

Der König.

Nah! das freut mich. Leb Er wohl, mein lieber Rathenow! Leb' Er wohl! –

Nun ging der Weg auf Fehrbellin, und ritt der Förster Brand als Forstbedienter mit. Als wir an einen Fleck von Sandschellen kamen, die vor Fehrbellin liegen, riefen Ihro Majestät:

"Förster, warum sind die Sandschellen nicht besäet?"

Der Förster.

Ihro Majestät, sie gehören nicht zur königlichen Forst; sie gehören mit zum Acker. Zum Theil besäen die Leute sie mit allerley Getreide. Hier, rechter Hand, haben sie Kienäpfel gesäet!

Der König.

Wer hat die gesäet?

Der Förster.

Hier der Oberamtmann!

Der König (zu mir).

Nah! sagt es meinem geheimden Rath Michaelis, daß die Sandschellen besäet werden sollen. -

(zum Förster) Wißt Ihr aber auch, wie Kienäpfel gesäet werden müssen?

Der Förster.

O ja, Ihro Majestät!

Der König.

Nah! wie werden sie gesäet? von Morgen gegen Abend oder von Abend gegen Morgen?

Der Förster.

Von Abend gegen Morgen.

Der König.

Das ist recht; aber warum?

Der Förster.

Weil aus dem Abend die meisten Winde kommen.

Der König.

Das ist recht! –

Nun kamen Ihro Majestät zu Fehrbellin an, sprachen daselbst mit dem Lieutenannt Probst vom Ziethenschen Husarenregiment, und mit dem Fehrbellinischen Postmeister, Hauptmann von Mosch. Als angespannt war, wurde die Reise fortgesetzt, und da Ihro Majestät gleich an meinen Graben, die im Fehrbellinischen Luch auf königliche Kosten gemacht sind, vorbeý fuhren, so ritt ich an den Wagen, und sagte: "Ihro Majestät, das sind schon zwey neue Graben, die

wir durch Ihre Majestät Gnade hier erhalten haben, und die das Luch uns trocken erhalten."

Der König.

So, so; das ist mir lieb! Wer seyd Ihr?

Der Beamte.

Ihre Majestät, ich bin der Beamte hier von Fehrbellin.

Der König.

Wie heißt Ihr?

Der Beamte.

Fromme.

Der König.

Ha ha! Ihr seyd ein Sohn von dem Landrath Fromme.

Der Beamte.

Ihre Majestät halten zu Gnaden, mein Vater ist Amtrath im Amt Lähme gewesen.

Der König.

Amtrath! Amtrath! Das ist nicht wahr! Euer Vater ist Landrath gewesen. Ich habe ihn recht gut gekannt. Sagt mir einmal, hat euch die Abgrabung des Luchs hier, viel geholfen?

Der Beamte.

O ja, Ihre Majestät!

Der König.

Haltet ihr mehr Vieh als euer Vorfahr?

Der Beamte.

Ja, Ihre Majestät! Auf diesem Vorwerk halt' ich vierzig, auf allen Vorwerken siebenzig Kühe mehr!

Der König.

Das ist gut. Die Viehseuche ist doch nicht hier in der Gegend?

Der Beamte.

Nein, Ihre Majestät!

Der König.

Habt ihr die Viehseuche hier gehabt?

Der Beamte.

Ja!

Der König.

Braucht nur fein fleißig Steinsalz, dann werdet ihr die Viehseuche nicht wieder bekommen!

Der Beamte.

Ja, Ihre Majestät, das brauch' ich auch; aber Küchensalz thut beynah eben die Dienste.

Der König.

Nein, das glaubt nicht! Ihr müßt das Steinsalz nicht klein stossen, sondern es dem Vieh so hinhangen, daß es dran lecken kann.

Der Beamte.

Ja, es soll geschehen.

Der König.

Sind sonst hier noch Verbesserungen zu machen?

Der Beamte.

O ja, Ihre Majestät. Hier liegt die Kremmensee. Wenn selbige abgegraben würde, so bekämen Ihre Majestät an achtzehnhundert Morgen Wiesenwachs, wo Kolonisten könnten angesetzt werden; und würde die ganze Gegend hier schiffbar, welches dem Städtchen Fehrbellin, und der Stadt Ruppin ungemein aufhelfen würde, auch könnte vieles aus Mecklenburg zu Wasser nach Berlin kommen.

Der König.

Das glaub ich! Ihr werdet aber wohl bey der Sache sehr geholfen, viele dabey ruinirt, wenigstens die Gutsherrn des Terrains; nicht wahr?

Der Beamte.

Ihre Majestät halten zu Gnaden: das Terrain gehört zum königlichen Forst, und stehen nur Birken drauf.

Der König.

O, wenn weiter nichts ist, wie Birken Holz, so kanns geschehen! Allein ihr müßt auch nicht die Rechnung ohne Wirth machen, daß nicht die Kosten den Nutzen übersteigen.

Der Beamte.

Die Kosten werden den Nutzen gewiß nicht übersteigen! Denn erstlich können Ihre Majestät sicher drauf rechnen, daß achtzehn hundert Morgen von der See gewonnen werden; das wären sechs und dreißig Kolonisten, jeder zu funfzig Morgen. Wird nun ein kleiner leidlicher Zoll auf das Floßholz gelegt, und auf die Schiffe, die den neuen Kanal passiren, so wird das Kapital sich gut verzinsen.

Der König.

Nah! sagt es meinem geheimden Rath Michaelis! Der Mann verstehts, und ich will euch rathen, daß ihr euch an den Mann wenden sollt in allen Stücken, und wenn ihr wißt, wo Kolonisten anzusetzen sind. Ich verlange nicht gleich ganze Kolonien; sondern wenn's nur zwo oder drey Familien sind, so könnt ihrs immer mit dem Mann abmachen!

Der Beamte.

Es soll geschehen, Ihre Majestät.

Der König.

Kann ich hier nicht Wusterau liegen sehn?

Der Beamte.

Ja, Ihro Majestät; hier rechts, das ists.

(Wusterau, dem Herrn General von Ziethen gehörig.)

Der König.

Ist der General zu Hause?

Der Beamte.

Ja!

Der König.

Woher wißt ihr das?

Der Beamte.

Ihro Majestät, der Rittmeister von Lestock liegt in meinem Dorf auf Grasung, und da schickten der Herr General gestern einen Brief durch den Reitknecht an ihn. Da erfuhr ichs.

Der König.

Hat der General von Ziethen auch bey der Abgrabung des Luchs gewonnen?

Der Beamte.

O ja; die Meyerey hier rechts hat er gebauet und eine Kuh-Molkerey angelegt, welches er nicht gekonnt hätte, wenn das Luch nicht abgegraben wäre.

Der König.

Das ist mir lieb! Wie heißt der Beamte zu Alten-
Ruppin?

Der Beamte.

Honig!

Der König.

Wie lang ist er da?

Der Beamte.

Seit Trinitatis.

Der König.

Seit Trinitatis? Was ist er vorher gewesen?

Der Beamte.

Canonicus.

Der König.

Canonicus? Canonicus? Wie führt der Teufel zum
Beamten den Canonicus?

Der Beamte.

Ihro Majestät, er ist ein junger Mensch, der Geld hat,
und gern die Ehre haben will, Beamter von IHro
Majestät zu seyn.

Der König.

Warum ist aber der Alte nicht geblieben?

Der Beamte.

Ist gestorben.

Der König.

So hätte doch die Wittve das Amt behalten können!

Der Beamte.

Ist in Armuth gerathen!

Der König.

Durch Frauenswirthschaft!

Der Beamte.

Ihro Majestät verzeihen, sie wirthschaftete gut; allein die vielen Unglücksfälle haben sie zu Grunde gerichtet; die können den besten Wirth zurücksetzen. Ich selber habe vor zwey Jahren das Viehsterben gehabt, und habe keine Remission erhalten; ich kann auch nicht wieder vorwärts kommen.

Der König.

Mein Sohn, heut hab' ich Schaden am linken Ohr, ich kann nicht gut hören.

Der Beamte.

Das ist schon eben ein Unglück, daß der Geheimde Rath Michaelis den Schaden auch hat!

(Nun blieb ich ein wenig vom Wagen zurück: ich glaubte, IHRO Majestät würden die Antwort ungnädig nehmen.)

Der König.

Nah! Amtmann, vorwärts! bleibt beym Wagen, aber nehmt euch in Acht, daß ihr nicht unglücklich seyd. Sprecht nur laut ich verstehe recht gut.

(Diese mit andern Lettern gedruckten Worte wiederholten Ihro Majestät wenigstens zehnmal auf der Reise.)

Sagt mir mal, wie heißt das Dorf da? rechts !

Der Beamte.

Langen.

Der König.

Wem gehörts?

Der Beamte.

Ein Drittel Ihro Majestät, unter dem Amte Alten-Ruppin; ein Drittel dem Herrn von Hagen; dann hat der Dohm zu Berlin auch Unterthanen darinn.

Der König.

Ihr irrt euch, der Dohm zu Magdeburg!

Der Beamte.

Ihro Majestät halten zu Gnaden, der Dohm zu Berlin!

Der König.

Es ist aber nicht wahr: der Dohm zu Berlin hat keine Unterthanen!

Der Beamte.

Ihro Majestät halten zu Gnaden, der Dohm zu Berlin hat in meinem Amtsdorfe Karvesee drey Unterthanen.

Der König.

Ihr irrt euch, das ist der Dohm zu Magdeburg.

Der Beamte.

Ihro Majestät, ich müßte ein schlechter Beamter seyn, wenn ich nicht wüßte, was in meinen Amtsdörfern für Obrigkeiten sind.

Der König.

Ja, dann habt ihr Recht! Sagt mir einmal: hier rechts muß ein Gut liegen, ich kann mich nicht auf den Namen besinnen; nennt mir die Güter, die hier rechts liegen.

Der Beamte.

Buschow, Rodensleben, Sommerfeld, Beetz, Karbe. –

Der König.

Recht! Karbe. Wem gehört das Gut?

Der Beamte.

Dem Herrn von Knesebeck.

Der König.

Ist er in Diensten gewesen?

Der Beamte.

Ja! Lieutenant oder Fähnrich unter der Garde.

Der König.

Unter der Garde? (an den Fingern zählend.)

Ihr habt Recht, er ist Lieutenant unter der Garde gewesen! Das freut mich sehr, daß das Gut noch in Knesebeckschen Händen ist. – Nah! sagt mir einmal, der Weg, so hier den Berg hinauf geht, geht nach Ruppín, und hier links ist die große Straße nach Hamburg?

Der Beamte.

Ja, Ihre Majestät!

Der König.

Wißt ihr, wie lang es ist, daß ich nicht bin hier gewesen?

Der Beamte.

Nein!

Der König.

Das sind drey und vierzig Jahr! Kann ich Ruppín liegen sehen?

Der Beamte.

Ja, Ihre Majestät! der Thurm, so hier rechts über die Tannen herüber sieht, ist Ruppín!

Der König (mit dem Glase aus dem Wagen lehrend).

Ja, ja! das ist er, ich kenn ihn noch. - Kann ich Dramnitz liegen sehen?

Der Beamte.

Nein, Ihre Majestät. Dramnitz liegt zu weit links, dicht an Kiritz!

Der König.

Werden wirs nicht sehen, wenn wir besser hinkommen?

Der Beamte.

Es könnte seyn, bey Neustadt, aber ich zweifle.

Der König.

Das ist Schade! Kann ich Pechlin liegen sehn?

Der Beamte.

Itzt nicht, Ihre Majestät; es liegt zu sehr im Grunde. Wer weiß, ob es Ihre Majestät gar werden sehen können?

Der König.

Nah! gebt Achtung, und wenn ihrs seht, so sagts! – Wo ist der Beamte von Alten-Ruppin?

Der Beamte.

In Prozen beym Vorspann wird er seyn!

Der König.

Können wir noch nicht Pechlin liegen sehn?

Der Beamte.

Nein!

Der König.

Wem gehörts itzo?

Der Beamte.

Einem gewissen Schönermark.

Der König.

Ist er von Adel?

Der Beamte.

Nein!

Der König.

Wer hats vor ihm gehabt?

Der Beamte.

Der Feldjäger Ahrens; der hats von seinem Vater ererbt.
Das Gut ist immer in bürgerlicher Familie gewesen.

Der König.

Das weiß ich! Wie heißt das Dorf hier vor uns?

Der Beamte.

Walcho.

Der König.

Wem gehörts?

Der Beamte,

Ihnen, IHro Majestät, unter dem Amt Alten-Ruppin.

Der König.

Wie heißt das Dorf hier vor uns?

Der Beamte.

Protzen!

Der König.

Wem gehörts?

Der Beamte.

Dem Herrn von Kleist.

Der König.

Was ist das für ein Kleist?

Der Beamte.

Ein Sohn vom General Kleist.

Der König.

Von was für einem General Kleist?

Der Beamte.

Der Bruder von ihm ist Flügeladjutant bey IHro Majestät gewesen, und steht itzt zu Magdeburg beym Kalksteinschen Regiment, als Obristlieutenant.

Der König.

Ha ha! von dem? die Kleiste kenn ich recht gut. Ist dieser Kleist auch in Diensten gewesen?

Der Beamte.

Ja, Ihre Majestät; er ist Fähnrich gewesen unter dem Prinz Ferdinandschen Regiment.

Der König.

Warum hat der Mann seinen Abschied genommen?

Der Beamte.

Das weiß ich nicht!

Der König.

Ihr könnt mir sagen; ich suche nichts darunter. Warum hat der Mann seinen Abschied genommen?

Der Beamte.

Ihre Majestät, ich kann wirklich nicht sagen.

Nun waren wir an Protzen heran. Ich wurde gewahr, daß der alte General von Ziethen in Protzen vor dem Edelhof stand. Ich ritt an den Wagen heran und sagte:

"Ihre Majestät, der Herr General von Ziethen sind auch hier."

Der König.

Wo? wo? o reitet vor, und sagts den Leuten, sie sollen still halten; ich will aussteigen. —

Nun stiegen Ihre Majestät hier aus, und freueten sich außerordentlich über die Anwesenheit des Herrn Generals von Ziethen, sprachen mit Ihm, und dem Herrn

Herrn v. Kleist von mancherley Sachen, ob ihm die Abgrabung des Luchs geholfen? ob er die Viehseuche gehabt? und empfahl das Steinsalz gegen die Viehseuche. Mit einemmal gingen Ihre Majestät bey Seite, kamen wieder und riefen: Amtmann! (dicht am Ohr)

"Wer ist der dicke Mann da mit dem weissen Rock?" (ich ebenfalls dicht am Ohr) "Ihre Majestät, es ist der Landrath von Quast vom Ruppinschen Kreise.

Der König.

Schon gut ! –

Nun gingen Ihre Majestät wieder zum General von Ziethen, und Herrn von Kleist, und sprachen von verschiedenen Sachen. Herr von Kleist präsentirte Seiner Majestät sehr schöne Früchte. Sie bedankten sich; mit einemmal drehten Sie sich um und sagten:

"Serviteur, Herr Landrath!"

Als nun selbiger auf Ihre Majestät zugehen wollte, sagten Ihre Majestät:

"Bleib er nur da, ich kenn' ihn, er ist der Landrath von Quast!"

Nun war angespannt. Ihre Majestät nahmen recht zärtlichen Abschied von dem alten General von Ziethen, empfahlen sich den übrigen, und fuhren fort. Ob nun wohl Ihre Majestät in Protzen die Früchte nicht annahmen, so nahmen doch Dieselben, so wie wir aus Protzen waren, ein Butterbrodt für sich und für den Herrn General, Grafen von Görz, aus der Wagentasche, und assen währenden Fahren immer Pfirsich.

Beym Wegfahren glaubten Ihre Majestät, ich würde zurückbleiben, und riefen aus dem Wagen:

”Amtsman, kommt mit!”

Der König.

Wo ist der Beamte von Alten-Ruppin?

Der Beamte.

Er wird vermuthlich krank seyn, sonst wär' er in Protzen beym Vorspann gewesen.

Der König.

Nah! sagt mir einmal, wißt ihr wirklich nicht, warum der Kleist zu Protzen seinen Abschied genommen?

Der Beamte.

Nein, Ihre Majestät; ich weiß es wahrhaftig nicht.

Der König.

Wie heißt das Dorf hier vor uns?

Der Beamte.

Manker.

Der König.

Wem gehörts?

Der Beamte.

Ihnen, Ihre Majestät, unter dem Amt Alten-Ruppin.

Der König.

Hört einmal, wie seydt ihr mit der Erndte zufrieden ?

Der Beamte.

Sehr gut, Ihre Majestät!

Der König.

Sehr gut? Und mir haben sie gesagt, sehr schlecht!

Der Beamte.

Ihre Majestät, das Wintergetreide ist etwas erfroren; aber das Sommergetreide steht dafür so schön, daß es den Schaden beym Wintergetreide reichlich ersetzt.

(Nun sahen Ihre Majestät auf den Feldern Mandel an Mandel.)

Der König.

Es ist eine gute Erndte, ihr habt recht; es steht ja Mandel bey Mandel, hier!

Der Beamte.

Ja, Ihre Majestät; und hier setzen die Leute noch dazu Stiege.

Der König.

Was ist das, Stiege?

Der Beamte.

Das sind zwanzig Garben zusammen gesetzt!

Der König.

O, es ist unstreitig eine gute Erndte. – Aber sagt mir doch, warum hat der Kleist aus Protzen seinen Abschied genommen?

Der Beamte.

Ihro Majestät, ich weiß es nicht! Mir deucht, er hat vom Vater müssen die Güter annehmen. Eine andere Ursach weiß ich nicht.

Der König.

Wie heißt das Dorf hier vor uns?

Der Beamte.

Garz.

Der König.

Wem gehörts?

Der Beamte.

Dem Kriegsath von Quast.

Der König.

Wem gehörts?

Der Beamte.

Dem Kriegsath von Quast.

Der König.

Ey was! Ich will von keinem Kriegsath was wissen!

Wem gehört das Gut?

Der Beamte.

Dem Herrn von Quast.

Der König.

Nah! das ist recht geantwortet! --

Nun kamen Ihre Majestät in Garz an! Die Umspannung besorgte Herr von Lüderitz aus Nakeln, als erster Deputirter des Ruppinschen Kreises. Dieser hatte einen Hut auf mit einer weissen Feder! Als nun die Anspannung geschehen war, ging die Reise gleich fort.

Wem gehört das Gut hier links?

Der Beamte.

Dem Herrn von Lüderitz; es heißt Nakeln.

Der König.

Was ist das für ein Lüderitz?

Der Beamte.

Ihre Majestät, der in Garz beym Vorspann war.

Der König.

Haha! der Herr mit der weissen Feder. Säet ihr auch Weizen?

Der Beamte,

Ja, Ihre Majestät!

Der König.

Wie viel habt ihr ausgesät ?

Der Beamte.

Drey Wispel, zwölf Scheffel.

Der König.

Wie viel hat euer Vorfahr ausgesät?

Der Beamte.

Vier Scheffel.

Der König.

Wie geht das zu, daß ihr so viel mehr säet, als euer Vorfahr?

Der Beamte.

Wie ich schon die Gnade gehabt, Ihro Majestät zu sagen, daß ich siebenzig Stück Kühe mehr halte, wie mein Vorfahr, mithin meinen Acker besser in Stand durch Dünger setzen, und Weizen säen kann!

Der König.

Aber warum bauet ihr keinen Hanf?

Der Beamte.

Er geräth hier nicht. In kaltem Clima geräth er besser. Unsre Seiler können den russischen Hanf in Lübeck wohlfeiler kaufen, und besser, als ich ihn bauen kann.

Der König.

Was säet ihr denn dahin, wo ihr sonst Hanf hinsäetet?

Der Beamte.

Weizen !

Der König.

Warum bauet ihr aber kein Färbekraut, keinen Krapp?

Der Beamte.

Er will nicht fort; der Boden ist nicht gut genug.

Der König.

Das sagt ihr nur so: ihr hättet sollen die Probe machen.

Der Beamte.

Das hab' ich gethan; allein sie ist mir fehlgeschlagen, und als Beamter kann ich viele Proben nicht machen; denn, wenn sie fehl schlagen, muß doch die Pacht bezahlt seyn.

Der König.

Was säet ihr denn dahin, wo ihr würdet Färbekraut hinbringen?

Der Beamte.

Weizen!

Der König.

Nah! so bleibt bey dem Weizen! Eure Unterthanen müssen recht gut im Stande seyn?

Der Beamte.

Ja, Ihre Majestät! Ich kann aus dem Hypothekenbuche beweisen, daß sie an funfzig tausend Thaler Kapital haben.

Der König.

Das ist gut!

Der Beamte.

Vor drey Jahren starb ein Bauer, der hatte eilf tausend Thaler in der Bank.

Der König.

Wie viel?

Der Beamte.

Eilf tausend Thaler.

Der König.

So müßt ihr sie auch immer erhalten!

Der Beamte.

Ja! es ist recht gut, Ihre Majestät, dass der Unterthan Geld hat; aber er wird auch übermüthig, wie die hiesigen Unterthanen, welche mich schon siebenmal bey Ihrer Majestät verklagt haben, um vom Hofedienst frey zu seyn.

Der König.

Sie werden auch wohl Ursach dazu gehabt haben!

Der Beamte.

Sie werden gnädigst verzeihen: es ist eine Untersuchung gewesen, und ist befunden, daß ich die Unterthanen nicht gedrückt, sondern immer Recht gehabt, und sie nur zu ihrer Schuldigkeit angehalten habe! dennoch bleibt die Sache, wie sie ist: die Bauern werden nicht bestraft; Ihre Majestät geben den Unterthanen immer Recht, und der arme Beamte muß Unrecht haben!

Der König.

Ja! daß ihr Recht bekommt, mein Sohn, das glaub ich wohl: Ihr werdet euerm Departementsrath brav viel Butter, Kapaunen, und Puters schicken.

Der Beamte.

Nein, Ihre Majestät, das kann man nicht; das Getreide gilt nichts. Wenn man für andre Sachen nicht einen Groschen Geld einnahme, wovon sollte man die Pacht bezahlen?

Der König.

Wohin verkauft Ihr eure Butter, Kapaunen und Puters?

Der Beamte.

Nach Berlin.

Der König.

Warum nicht nach Ruppin?

Der Beamte.

Die mehresten Bürger halten Kühe, so viel als sie zu ihrem Aufwand brauchen! Der Soldat ißt alte Butter; der kann die frische nicht bezahlen!

Der König.

Was bekommt ihr für die Butter in Berlin?

Der Beamte.

Vier Groschen für das Pfund. Der ruppinische Soldat aber kauft die alte Butter für zwey das Pfund.

Der König.

Aber eure Kapaunen und Puter könnt ihr doch nach Ruppin bringen?

Der Beamte.

Beym ganzen Regiment sind nur vier Staabsoffiziere, die gebrauchen nicht viel; und die Bürger leben nicht delicat; die danken GOTT, wenn sie Schweinefleisch haben.

Der König.

Ja, da habt ihr Recht! die Berliner essen gern was Delicates.

Nah! macht mit den Unterthanen, was ihr wollt; nur drückt sie nicht!

Der Beamte.

Ihro Majestät, das wird mir nicht einfallen, und keinem rechtschaffnen Beamten.

Der König.

Sagt mir einmal, wo liegt hier Stöllen?

Der Beamte.

Stöllen können IHro Majestät nicht sehen. Die großen Berge dort links sind die Berge bey Stöllen, auf welchen IHro Majestät alle Kolonien übersehen können!

Der König.

So? das ist gut! dann reitet mit bis dahin. –

Nun kamen IHro Majestät an eine Menge Bauern, die Roggen mäheten, zwey Glieder machten, die Sensen strichen, und IHro Majestät so durchfahren liessen!

Der König.

Was Teufel, wollen die Leute? die wollen wohl gar Geld von mir haben?

Der Beamte.

O nein, IHro Majestät! Sie sind voll Freuden, daß Sie so gnädig sind, und die hiesige Gegend bereisen.

Der König.

Ich werd' ihnen auch nichts geben! Wie heißt das Dorf hier vorn?

Der Beamte.

Barsckow!

Der König.

Wem gehörts?

Der Beamte.

Dem Herrn von Mütschefall.

Der König.

Was ist das für ein Mütschefall ?

Der Beamte.

Er ist Major gewesen, unter dem Regiment, das Ihre Majestät als Kronprinz gehabt haben.

Der König.

Mein Gott! lebt der noch?

Der Beamte.

Nein; er ist todt, die Tochter hat das Gut. –

Nun kamen wir ins Dorf Barsekow, wo der Edelhof eingefallen ist.

Der König.

Hört! Ist das der Edelhof?

Der Beamte.

Ja!

Der König.

Das sieht ja elend aus! –

Nun kam die eine Mütschefalische Tochter, die einen Mecklenburgischen Edelmann, Herrn von Kriegsheim, geheirathet hat, beym Umspannen an den Wagen. Selbiger kam darum ins Land: der König hat ihnen eine Kolonie von zweyhundert Morgen geschenkt. Als sie an den Wagen kam, überreichte sie Ihro Majestät etliche Früchte. Ihro Majestät bedankten sich dafür, fragten, wer ihr Vater gewesen? wann er gestorben sey? u. s. w. Mit einemmal präsentirte sie ihren Mann, bedankte sich für die zweyhundert Morgen, stieg auf den Tritt am Wagen, wollte Seiner Majestät wo nicht die Hand, doch den Rock küssen. Ihro Majestät setzten sich ganz auf die andere Seite vom Wagen, und riefen:

Laß sie seyn, laß sie seyn, meine Tochter! Es ist schon gut! – Amtmann, macht, daß wir fortkommen! –

Der König.

Hört einmal: den Leuten gehts hier wohl nicht gut?

Der Beamte.

Recht schlecht, Ihro Majestät! Es ist die größte Armuth.

Der König.

Das ist mir leid! – Sagt mir doch; es wohnte hier vor diesem ein Landrath. Er hatte viel Kinder: könnt ihr euch nicht auf ihn besinnen?

Der Beamte.

Es wird der Landrath von Gorgas zu Ganser gewesen seyn.

Der König.

Ja, ja! der ists gewesen. Ist er schon todt?

Der Beamte.

Ja, Ihre Majestät. Er ist gestorben 1771; und es war besonders: in vierzehn Tagen starb Er, seine Frau, die Fräulein, und vier Söhne. Die andern viere mußten eben die Krankheit ausstehen, die wie ein hitzig Fieber war, und obwohl die Söhne, weil sie in Diensten waren, in verschiedenen Garnisonen standen, und kein Bruder zum andern kam, so bekamen sie alle viere doch dieselbe Krankheit, und kamen nur so eben mit dem Leben davon.

Der König.

Das ist ein verzweifelter Umstand gewesen! Wo sind die noch lebenden vier Söhne?

Der Beamte.

Einer unter Ziethen Husaren, einer unter den Gens d'Armes! Einer ist unter dem Prinz-Ferdinandschen Regiment gewesen, und wohnt auf dem Gute Dersau. Der vierte ist der Schwiegersohn vom Herrn General von Ziethen. Er

war Lieutenant bey dem Ziethenschen Regiment; Ihre Majestät haben ihm aber in diesem letzten Kriege, wegen seiner Kränklichkeit, den Abschied gegeben; nun wohnt er in Ganser.

Der König.

So? Ist das schon einer von den Gorgassen? – Macht ihr sonst noch Proben mit ausländischem Getreide?

Der Beamte.

O ja! Dieses Jahr hab' ich spanische Gerste gesät. Allein sie will nicht recht einschlagen; ich gehe wieder ab. Aber den holsteinischen Staudenroggen find' ich gut!

Der König.

Was ist das für Roggen?

Der Beamte.

Er wächst im Holsteinischen in der Niederung. Unterm zehnten Korn hab ich ihn noch nicht gehabt!

Der König.

Nu, nu! nicht gleich das zehnte Korn!

Der Beamte.

Das ist nicht viel! Belieben Ihre Majestät den Herrn General von Görz zu fragen, die werden

Ihnen sagen, daß dies im Holsteinischen nicht viel ist. – (Den General, Grafen von Görz, habe ich im Holsteinischen kennen gelernt.)

Nun sprachen Sie in den Wagen eine Weile von dem Roggen. Mit einemmal riefen Ihre Majestät aus dem Wagen:

Nah! so bleibt bey dem Holsteinischen Staudenroggen, und gebt den Unterthanen auch welchen.

Der Beamte.

Ja, Ihre Majestät!

Der König.

Aber macht mir einmal eine Idee: wie hat das Luch ausgesehen, eh es abgegraben war?

Der Beamte.

Es waren lauter hohe Hüllen, dazwischen setzte sich das Wasser. Bey den trockensten Jahren konnten wir das Heu nicht herausfahren, sondern wir mußten in grosse Miethen setzen. Im Winter nur, wenns scharf gefroren hatte, konnten wirs herausfahren. Nun aber haben wir die Hüllen herausgehaun, und die Graben, die Ihre Majestät machen lassen, ziehen das Wasser ab. Nun ist das Luch so trocken, wie Ihre Majestät sehn,

sehn, und wir können unser Heu herausfahren, wann wir wollen.

Der König.

Das ist gut! Halten eure Unterthanen auch mehr Vieh, wie sonst?

Der Beamte.

Ja!

Der König.

Wie viel wohl mehr?

Der Beamte.

Mancher eine Kuh, mancher zwo, nachdem es sein Vermögen verstattet.

Der König.

Aber wie viel halten sie wohl sämtlich mehr? ohngefahr nur !

Der Beamte.

Bis ein hundert und zwanzig Stück!

Nun mußten Ihre Majestät wohl den Herrn General von Görz gefragt haben, woher ich ihn kannte? weil ich wegen des holsteinischen Roggens zu Ihrer Majestät sagte: Sie mögten nur den Herrn General nach dem Roggen fragen; und hat der Herr General vermuthlich, der Wahrheit gemäß, geantwortet: daß er mich im Holsteinischen kennen gelernt,

und daß ich daselbst Pferde gekauft hätte, auch in Potsdam mit Pferden gewesen wäre. Mit einemmal sagten Ihro Majestät:

Hört! ich weiß, Ihr seyd ein Liebhaber von Pferden. Geht aber ab davon, und zieht euch Kühe dafür; ihr werdet eure Rechnung besser dabey finden.

Der Beamte.

Ihro Majestät, ich handle nicht mehr mit Pferden. Ich ziehe mir nur etliche Füllen alle Jahr.

Der König.

Zieht euch Kälber dafür, das ist besser!

Der Beamte.

O, Ihro Majestät, wenn man sich Mühe gibt, ist kein Schade bey der Pferdezucht. Ich kenne jemand, welcher vor zwey Jahren tausend Thaler für einen Hengst von seinem Zuwachs bekam.

Der König.

Der ist ein Narr gewesen, der sie gegeben hat!

Der Beamte.

Ihro Majestät, es war ein Mecklenburgischer Edelmann.

Der König.

Er ist aber doch ein Narr gewesen. –

Nun kamen wir auf das Territorium des Amts Neustadt, wo der Amtrath Klausius, der das Amt in Pacht hat, auf der Grenze hielt, und Ihro Majestät vorbeey reisen ließ. Weil mir aber das Sprechen schon sehr sauer wurde, Ihro Majestät immer nach den Dörfern fragten, so hier in Menge sind, und ich immer den Gutsbesitzer mit nennen, und sagen mußte, welche Söhne hätten im Dienst? so holt' ich den Herrn Amtrath Klausius an den Wagen heran, und sagte: Ihro Majestät, das ist der Amtrath Klausius vom Amt Neustadt, unter dessen Jurisdiction die Kolonien stehen.

Der König.

So, so! das ist mir lieb! Laßt ihn herkommen!

Wie heißt Ihr?

(Von hier an sprach der König das meiste mit dem Amtrath Klausius; und ich schreibe nur, was ich selbst gehört habe.)

Der Amtrath.

Klausius!

Der König.

Klau - si - us. Nah, habt ihr viel Vieh hier auf den Kolonien?

Der Amtrath.

Achtzehnhundert, sieben und achtzig Stück Kühe, Ihre Majestät! Es würden weit über drey tausend seyn, wenn nicht die Viehseuche gewesen wäre.

Der König.

Vermehrten sich auch die Menschen gut? giebts brav Kinder?

Der Amtrath.

O ja, Ihre Majestät; es sind itzt funfzehnhundert, sechs und siebenzig Seelen auf den Kolonien!

Der König.

Seyd ihr auch verheirathet?

Der Amtrath.

Ja, Ihre Majestät!

Der König.

Habt ihr auch Kinder?

Der Amtrath.

Stiefkinder, Ihre Majestät!

Der König.

Warum nicht eigene?

Der Amtrath.

Das weiß ich nicht, Ihre Majestät, wie das zugeht.

Der König (zu mir).

Hört: ist die Mecklenburgische Grenze noch weit von hier?

Der Beamte.

Nur eine kleine Meile. Es sind aber nur etliche Dörfer, die mitten im Brandenburgischen liegen. Sie heissen Netzebart, Rosso u. s. w.

Der König.

Ja, ja! sie sind mir bekannt. Das hätt ich aber doch nicht geglaubt, daß wir so nah am Mecklenburgischen wären. (Zum Herrn Amtsrath Klausius). Wo seyd ihr gebohren?

Der Amtsrath.

Zu Neustadt an der Dosse.

Der König.

Was ist euer Vater gewesen?

Der Amtsrath.

Prediger!

Der König.

Sinds noch gute Leute, die Kolonisten? die erste Generation pfllegt nicht viel zu taugen!

Der Amtsrath.

Es geht noch an.

Der König.

Wirthschaften sie gut?

Der Amtrath.

O ja, Ihro Majestät! Ihro Excellenz, der Minister von Derschau, haben mir auch eine Kolonie von fünf und siebenzig Morgen gegeben, um den andern Kolonisten mit gutem Exempel vorzugehen.

Der König (lächelnd).

Haha! mit gutem Exempel! Aber sagt mir: ich sehe ja hier kein Holz, wo holen die Kolonisten ihr Holz her?

Der Amtrath.

Aus dem Ruppinschen.

Der König.

Wie weit ist das?

Der Amtrath.

Drey Meilen.

Der König.

Das ist auch sehr weit! da hätte müssen gesorgt werden, daß sies näher hätten! (zu mir) Was ist das für ein Mensch, der da rechts?

Der Beamte,

Der Bauinspector Menzelius, der hier die Bauten in Aufsicht gehabt hat.

Der König.

Bin ich hier in Rom? es sind ja lauter lateinische Namen! Warum ist das hier so hoch eingezäunt?

Der Beamte.

Es ist das Maulthiergestüte.

Der König.

Wie heißt die Kolonie?

Der Beamte.

Klausiushof.

Der Amtrath.

Ihro Majestät, sie kann auch Klaushof heissen.

Der König.

Sie heißt Klau - si - ushof. Wie heißt da die andere Kolonie?

Der Beamte.

Brenkenhof.

Der König.

So heißt sie nicht.

Der Beamte.

Ja, Ihre Majestät; ich weiß es nicht anders!

Der König.

Sie heißt Brenken - ho - si - ushof!

Sind das die Stöllenschen Berge, die da vor uns liegen?

Der Beamte.

Ja, Ihre Majestät!

Der König.

Muß ich durchs Dorf fahren?

Der Beamte.

Es ist eben nicht nöthig; aber der Vorspann steht drinn. Wenn Ihre Majestät befehlen, so will ich vorreiten, und den Vorspann aus dem Dorf heraus nehmen, und hinter die Berge legen.

Der König.

O ja, das thut ! Nehmt euch einen von meinen Pagen mit. -

Nun besorgte ich den Vorspann, richtete mich aber doch so ein, daß, so bald als Ihre Majestät auf den Bergen waren, ich auch da war. Als Ihre Majestät ausstiegen aus dem Wagen, liessen Sie sich einen Tubum

geben, und besah'n die ganze Gegend, und sagten dann:
Das ist wahr, das ist wieder meine Erwartung! das ist schön! Ich muß Euch das sagen, alle, die ihr daran gearbeitet habt! Ihr seyd ehrliche Leute gewesen!

(Zu mir).

Sagt mir mal: Ist die Elbe weit von hier?

Der Beamte.

Ihro Majestät, sie ist zwo Meilen von hier! Da liegt Würben in der Altenmark, dicht an der Elbe.

Der König.

Das kann nicht seyn! Gebt mir den Tubum noch einmal her. – Ja, ja! es ist doch wahr! Aber was ist das andere für ein Thurm?

Der Beamte.

Ihro Majestät, es ist Havelberg.

Der König.

Nah! Kommt alle her! (Es waren der Amtsrath Klausius, der Bauinspector Menzelius und ich). Hört einmal, der Fleck Bruch, hier links, soll auch noch urbar gemacht werden, und was hier rechts liegt ebenfalls, so weit als der Bruch geht. Was steht für Holz drauf?

Der Beamte.

Elsen und Eichen, Ihro Majestät!

Der König.

Nah! die Elsen können gerodet werden, und die Eichen, die können stehn bleiben; die können die Leute verkaufen, oder sonst nutzen! Wenns urbar ist, dann rechne ich so dreyhundert Familien und fünf hundert Stück Kühe; nicht wahr?

Nun antwortete keiner; zuletzt fing ich an, und sagte:

Ja, Ihro Majestät; vielleicht!

Der König.

Hört mal, ihr könnt mir sicher antworten: Es werden mehr oder weniger Familien! Das weiß ich wohl, daß man das so ganz genau sogleich nicht sagen kann. Ich bin nicht da gewesen, kenne das Terrain nicht; sonst versteh ichs so gut, wie ihr, wie viel Familien angesetzt werden können!

Der Bauinspector.

Ihro Majestät, das Luch ist aber noch in großer Gemeinschaft.

Der König.

Das schadet nicht! Man muß eine Vertauschung machen, oder ein Aequivalent dafür geben,

wie sichs thun läßt am besten. Umsonst verlang ichs nicht.

(Zum Amtrath Klausius).

Nah! hört mal, ihr könnt an meine Cammer schreiben, was ich urbar will gemacht haben; das Geld dazu geb ich!

(Zu mir).

Und ihr geht nach Berlin, und sagt es meinem Geheimen Rath Michaelis mündlich, was ich noch will urbar gemacht haben. -

Nun setzten Ihre Majestät sich in den Wagen, und fuhren den Berg hinunter; es wurd' umgespannt. Weil nun Ihre Majestät befohlen hatten, daß ich bis an die Stöllenschen Berge Sie begleiten sollte; so ging ich an den Wagen, und fragte:

Befehlen Ihre Majestät, daß ich noch weiter mit soll?

Der König.

Nein, mein Sohn; reitet in Gottes Namen nach Hause! – Herr Amtrath Klausius brachte sodann Ihre Majestät bis nach Rathenow, wo Sie im Posthause logirt haben.

In Rathenow sind Ihre Majestät über Tafel ungemein vergnügt gewesen, haben mit dem Herrn

Obristlieutenant von Backhoff von den Karabiniers gespeist; und haben der Herr Obristlieutenant von Backhoff selbst erzählt, daß Ihre Majestät gesagt hätten:

Mein lieber Backhoff! ist er lange nicht in der Gegend von Fehrbellin gewesen, so reise er hin! Die Gegend hat sich ungemein verbessert. Ich hab' in langer Zeit mit solch einem Vergnügen nicht gereist. Ich nahm die Reise mir vor, weil ich keine Revüe hatte, und es hat mir so sehr gefallen, daß ich gewiß wieder künftig solch eine Reise vornehmen werde!

Hör Er mal: wie ist es ihm gegangen, im letzten Kriege? Vermuthlich schlecht! Ihr habt in Sachsen auch nichts ausgerichtet. Das macht, wir haben nicht gegen Menschen, sondern gegen Kanonen gefochten! Ich hätte können was ausrichten; allein ich hätte mehr als die Hälfte meiner Armee aufgeopfert, und unschuldig Menschenblut vergossen. Aber dann wär' ich werth gewesen, daß man mich vor die Fähndel - Wache gelegt, und mir einen öffentlichen Product gegeben hätte? Die Kriege werden fürchterlich zu führen. –

Dies ist sehr rührend aus dem Munde eines großen Monarchen zu hören, sagte Herr Obristlieutenant von Backhoff, und Thränen kamen dem alten Soldaten in die Augen.

Nachher haben Ihre Majestät gesagt:

Von der Schlacht bey Fehrbellin bin ich so orientirt, als wenn ich selbst dabey gewesen wäre! Als ich noch Kronprinz war, und in Ruppin stand, da war ein alter Bürger, der Mann war schon sehr alt! der wußte die ganze Bataille zu beschreiben, und kannte den Wahlplatz sehr gut! Einmal setzt' ich mich in den Wagen, nahm meinen alten Bürger mit, welcher dann mir alles zeigte, so genau, daß ich sehr zufrieden war mit ihm. Als ich nun wieder nach Hause reiste, dacht' ich, du mußt doch deinen Spaß mit dem Alten haben! Da fragte ich ihn: Vater, wißt ihr denn nicht, warum die beyden Herrn sich mit einander gestritten haben? „O jo, Ihre Königliche Hoheiten, dat will ick se wohl seggen. As unse Chorförste is jung gewest, hät he in Utrecht studert, und da is de König von Schweden as Prinz ohk gewest. Da hebben nu de beede Herrn sick vertörnt, hebben sick in den Haaren gelegen, und dit is nu de Picke davon!“

Ihro Majestät haben wirklich so plattdeutsch gesprochen; sind aber bey Tafel so müde geworden, daß Sie eingeschlafen sind!

Weiter kann ich von der Reise keine Beschreibung machen. Denn Ihre Majestät haben zwar noch viel gesprochen und gefragt; es würd' aber wohl schwer seyn, es alles zu Papier zu bringen.